Zeitschrift: Kriminologisches Bulletin = Bulletin de criminologie
Herausgeber: Schweizerische Arbeitsgruppe für Kriminologie
Band: 20 (1994)
Heft: 2

Vorwort: Vom fragwürdigen Nutzen eines Fachs
Autor: Kunz, Karl-Ludwig

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL

Vom fragwürdigen Nutzen eines Fachs

WAS treibt Ihr Kriminologen überhaupt und wozu braucht man Euch? Gewiss könnte man Projekte und Auftraggeber auflisten, die Inhaltsverzeichnisse von Zeitschriften und Lehrbüchern aufblättern, oder schlicht die so neugierige Studentin in die Fachbibliothek einladen, auf dass sie sich selbst einen Eindruck verschaffe. Versperren wir uns einmal diesen bequemen Ausweg und versuchen wir, auf die – je nach Unterton naive oder provokative – Frage aufrichtig einzugehen. Dies dürfte nicht leicht fallen.

Wir erforschen Zusammenhänge individuellen Straffälligwerdens, sozialstruktureller Kriminalitätseinflüsse, sozialer und rechtsförmlicher Reaktionen auf Auffälligkeit. Wir liefern die erfahrungswissenschaftliche Grundlage einer folgenorientierten Strafrechtsanwendung und Kriminalpolitik. Wir studieren den Beitrag des Strafrechts und anderer Normalisierungsinstanzen für die Bildung und den Erhalt einer Gesellschaft. So oder ähnlich könnten die Antworten lauten. Doch befriedigen sie?

Die Antworten verwenden Klammerbegriffe, die nur oberflächlich kitten, was genau besehen in konkurrierende oder – wegen unterschiedlicher Erklärungsebenen – unvergleichbare Theorieansätze zerfasert. Das kriminologische Forschungsrepertoire ähnelt einem Gemischtwarenladen, aus dem man nach *gusto* von jedem etwas oder mehr das eine oder das andere wählen kann. Nahezu jeder kriminalpolitische Tagestrend findet in den reichlich vorhandenen empirischen Studien eine Stütze. Weil sich inzwischen herumgesprochen hat, dass man nur einen bestimmten Experten befragen muss, um eine bestimmte, im vorhinein als genehm erachtete, Stellungnahme zu reproduzieren, verliert unser Expertenwissen an politisch-praktischer Bedeutung. Unsere Arbeit erfüllt im wesentlichen eine Feigenblattfunktion, die von allen Beteiligten – auch den Experten selbst – als mehr oder weniger kostspielige und folgenlose Pflichtübung empfunden wird.

Wäre dies nicht Anlass genug, einmal mit dem *more of the same* mehr oder weniger punktueller projektbezogener Forschung innezuhalten, und sich ernsthaft mit der Frage meiner kecken Studentin auseinanderzusetzen? Die Suche nach einer befriedigenden Antwort dürfte wohl nur gelingen, wenn sich Kriminologen unterschiedlicher und gewöhnlich rivalisierender «Schulen» daran beteiligen. Doch ist womöglich die Notwendigkeit des Dialogs über ansonsten getrennt oder gar gegeneinander operierende Equipen hinweg eine Herausforderung mehr, die die Anstrengung lohnt – was meinen Sie?

Karl-Ludwig Kunz